

Massenhaftes Vogelsterben durch Stellnetzfischerei

Emmy & Karl Kaus-Preis für Bernd Koop und Heinz Schwarze

Die Karl Kaus Stiftung für Tier und Natur hat am 8. Dezember 2017 die beiden schleswig-holsteinischen Naturschützer Bernd Koop und Heinz Schwarze für ihre langjährigen Einsätze zum Schutz freilebender Tiere und ihrer Lebensräume, speziell auch gegen die Stellnetzfischerei und gegen eine immer intensivere Landnutzung geehrt. Anke Erdmann, Staatssekretärin im Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein, begrüßte die geladenen Gäste und betonte ausdrücklich auch den Stellenwert der von Bernd Koop mitunter geäußerten kritischen Haltung gegenüber ihrem Hause: „Wir brauchen immer auch den Stachel im Fleisch“, so Erdmann. Fachvorträge hielten die Wissenschaftler Prof. Dr. Stefan Garthe, Präsident der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, und Dr. Hermann Hötter, Institutsleiter des Michael-Otto-Instituts im NABU.

Stefan Garthe hob in seinem Beitrag die Bedeutung der Ostsee für überwinterte Seevögel hervor. „Hydrografisch gesehen ist die Ostsee eine Flussmündung, ein Übergangsbereich zwischen Land und Meer“, betonte er. Insofern finde man hier kaum Hochseevögel, dafür große Bestände an Vögeln, die im Süßwasserbereich, also an Land brüten und auf dem Meer überwintern. Viele Arten von Seetauchern, Lappentauchern und insbesondere Meerestenten kommen in der kalten Jahreszeit in der Ostsee mit hohen Individuenzahlen vor. Neben Eiderente, Samtente und Trauerente rasten alljährlich rund 350.000 Eisenten – Seevogel des Jahres 2017 – in deutschen Gewässern zwischen Flensburger Förde und Pommerscher Bucht. Die Anzahl entspricht 22 Prozent der biogeografischen Population, womit Deutschland eine sehr hohe internationale Verantwortung zum Erhalt der Art zukommt. „Die Ostsee ist von enorm hoher Bedeutung“, hob Garthe hervor, gleichzeitig verzeichne er einen signifikanten Rückgang der Eisente in deutschen Gewässern um 40 Prozent in den Jahren von 2000 bis 2015. „Wir sehen bei unseren Schiffssurveys auch tatsächlich deutlich weniger Tiere als früher“, so Garthe. Das sei „beunruhigend“.

Alle vier Meerestenten-Arten nehmen nach wissenschaftlichen Erkenntnissen in der



Joachim Seitz, Vorsitzender der Karl Kaus Stiftung, beglückwünscht die Preisträger Heinz Schwarze (li.) und Bernd Koop (re.).
Foto: Henning Kunze

Ostsee ab, der Verlust an Eisenten sei allerdings „massiv“. In dem gesamten Meer sei von Anfang der 1990-er bis Mitte der 2000-er Jahre ein Rückgang um 65 Prozent zu verzeichnen gewesen, das entspricht einer Reduzierung um drei Millionen Tiere! „Neueste Zählungen, die noch nicht vollständig ausgewertet sind, bestätigen diesen Trend“, be-



Prof. Dr. Stefan Garthe lieferte zum Teil erschreckende Informationen zu den auf der Ostsee überwinterten Seevögeln.
Foto: Sebastian Conradt

klagte Garthe. Als mögliche Ursachen nannte er verschiedene menschengemachte Einflüsse, insbesondere den zunehmenden Schiffsverkehr, den Bau von Offshore-Windparks und ganz besonders die Fischerei mit Stellnetzen.

Meerestenten und Seetaucher reagieren nach Garthes Angaben empfindlich auf den Schiffsverkehr. So seien bei Eider-, Eis-, Samt- und Trauerenten Fluchtdistanzen von im Mittel 200 bis 800 Metern festgestellt worden. Dies führe zu einem erheblichen Habitatverlust und zu hektischen Fluchtreaktionen der Vögel, die zu Lasten ihrer Kondition gingen. Der verzeichnete schwache Bruterfolg der Eisente und der resultierende geringe Jungvogelanteil unter den überwinterten Tieren können damit im Zusammenhang stehen. Eine zusätzliche Einschränkung des Lebensraums verursacht das Errichten von Offshore-Windrädern, beispielsweise auf der Oderbank. „Arten, die auf Schiffsverkehr sensitiv reagieren, tun dies meist auch gegenüber Windparks“, sagte Garthe. So flüchten Meerestenten und Seetaucher überhaupt nicht zwischen die Rotoren, Seetaucher meiden sogar einen Umkreis von sieben bis acht Kilometern um die Anlagen. Man müsse hier von einem additiven Effekt ausgehen, da Schiffe nicht innerhalb von Windparks unterwegs seien.

Im Gegensatz zu den vorangehend genannten Beeinträchtigungen hat die Stellnetzerei unmittelbar tödliche Auswirkungen auf Meeresvögel. Bei ihren Tauchgängen verheddern sie sich in den fast unsichtbaren Maschen der Nylonnetze und ertrinken. In der südlichen Ostsee seien davon nach vorsichtigen Hochrechnungen jährlich mindestens 45.000 Vögel betroffen, so Garthe, in der gesamten Ostsee etwa 76.000. „Das Sterben ist qualvoll, ungewollt und unnötig, denn Fischer wollen eigentlich Fische und nicht Vögel oder Meeressäuger fangen“, sagte Joachim Seitz, Vorsitzender der Karl Kaus Stiftung, im Anschluss an den Vortrag. Und Bernd Koop, der seit Jahren auf das Problem aufmerksam macht, ergänzte: „Auch Berg- und Reiherenten verenden in den Stellnetzen. Sie fliegen nachts aufs Meer, keiner kann das sehen und kein Fischer kann das beim Stellen seiner Netze berücksichtigen.“ Vor zehn Jahren hatte Koop durchs Spektiv beobachtet, wie ein Fischer sein Netz einholte und unter den 80 gefangenen Fischen auch acht tote Vögel in den Machen hingen. Seitdem kämpft er gegen das massenhafte Sterben der Seevögel in den Stellnetzen und kritisiert die in Schleswig-Holstein mit den Fischern geschlossene freiwillige Vereinbarung scharf: „Sie fördert nicht die Entwicklung schonenderer Fangmethoden, sondern zementiert nur den Status quo.“

„Wir haben es mit Politikversagen zu tun“, stellte Seitz klar. „Umso wichtiger ist,



Auch Eiderenten sind unter den Opfern der Stellnetzerei. Foto: Axel Halley



Ein Fischer stellt seine Netze in der Ostsee.

Foto: Bernd Koop

dass wir mit Bernd Koop und Heinz Schwarze zwei herausragende Menschen für den Naturschutz in Schleswig-Holstein würdigen. Sie sehen hin, zeigen Missstände auf und handeln aktiv für Tier und Natur – fachlich, sachlich und lösungsorientiert.“ Die Karl Kaus Stiftung möchte die politische Debatte über die schwerwiegenden Mängel befördern. Sie fordert eine wirkungsvolle Änderung der Küstentischereiverordnung für Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie endlich Maßnahmen für eine naturverträglichere Landwirtschaft.

Sebastian Conradt

Erste gesicherte Kegelrobbengeburt an der deutschen Ostseeküste

Am Donnerstag, 08.03.2018, wurde dem Deutschen Meeresmuseum Stralsund der Totfund eines Kegelrobbenjungtieres im Lanugofell bei Kap Arkona im Norden der Insel Rügen gemeldet. Ein Rest der frischen Nabelschur war noch vorhanden. Das Tier wurde untersucht und dabei nachgewiesen, dass die Lunge belüftet war und die kleine Robbe somit kurze Zeit gelebt hat. „Das Jungtier muss kurz nach der Geburt von der Mutter getrennt oder verlassen worden sein, denn es hatte noch keine Nahrung zu sich genommen. Ob diese Trennung durch eine Störung verursacht wurde, ist derzeit unklar“, sagt Dr. Harald Benke, Direktor des Deutschen Meeresmuseums. „Schon seit einigen Jahren warten Experten auf die erste Kegelrobbengeburt in Mecklenburg-Vorpommern – nun ist es soweit!“

Nachdem die Ostseekegelrobbe lange Zeit verfolgt wurde und in den 1980er Jahren akut vom Aussterben bedroht war, wird sie seit 2005 wieder regelmäßig an den Küsten Mecklenburg-Vorpommerns beobachtet. Besonders am Großen Stubber, einer steinigen Untiefe im Greifswalder Bodden, aber auch rund um den Ruden und die Greifswalder Oie zeigen sie sich ständig. Um eine Wiedersiedlung zu ermöglichen und den Bestand zu sichern, sind jedoch auch dauerhaft geschützte Wurfplätze erforderlich. Ob solche einsamen Orte an der deutschen Ostseeküste zu finden sind und von den Kegelrobbenweibchen angenommen werden, war bisher unklar.

Vorerfahrungen von der Helgoländer Düne zeigen, dass es notwendig ist, den Tourismus so naturverträglich wie möglich zu

gestalten. Außerdem ist es nun noch stärker als vorher erforderlich, Fischereimethoden zu etablieren, die eine Koexistenz von Robben mit der Fischerei ermöglichen. Im Herbst 2017 waren im Greifswalder Bodden 23 tote Kegelrobben gefunden worden – eine äußerst hohe Zahl und die Hälfte des gesamten lokalen Bestands (vergl. SEEVÖGEL 4/2017)! Nach der Sektion der Tiere durch das Deutsche Meeresmuseum wurde Anzeige erstattet wegen des Verdachts der vorsätzlichen Tötung und damit des Verstoßes gegen Tierschutz- und Bundesnaturschutzgesetz. Bislang liegen noch keine Ermittlungsergebnisse vor. Unterdessen fordern einzelne Fischer und Politiker offenbar „bestandsregulierende Maßnahmen“. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt...

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [39_1_2018](#)

Autor(en)/Author(s): Conradt Sebastian

Artikel/Article: [Massenhaftes Vogelsterben durch Stellnetzfischerei 36-37](#)